

Stolpersteine in Reinickendorf

In der Zeit des Nationalsozialismus zwischen 1933 und 1945 wurden in Deutschland viele Menschen rassistisch, politisch oder aus anderen Gründen verfolgt, ermordet oder in den Freitod getrieben. Millionen wurden in Deutschland und Europa in Konzentrationslager deportiert und dort umgebracht.

Mit der „Aktion Stolpersteine“ des Künstlers Gunter Demnig wird seit 1992 durch kleine, in den Bürgersteig eingelassene Gedenksteine an ihrer letzten bekannten Wohnadresse an diese Menschen erinnert. Auf der Oberseite der Steine wird eine Messingplatte verankert, in die Name, Geburtsjahr, Tag der Deportation, Sterbetag und Sterbeort – soweit bekannt – eingestanzt werden. Vor der Steinsetzung wird der Lebenslauf des Opfers erforscht und von uns veröffentlicht.

Die ersten Stolpersteine in Reinickendorf wurden von einem Arbeitskreis zur Erinnerung an die Opfer der NS-Psychiatrie verlegt. Zum Gedenken an die anderen Opfergruppen konstituierte sich ein weiterer Arbeitskreis. Die Steine sollen die Opfer namhaft machen und darauf hinweisen, dass es Menschen aus unserer Nachbarschaft waren, die dem Nationalsozialismus zum Opfer fielen.

AG Stolpersteine Reinickendorf für die Opfer der Verfolgung aus rassistischen, politischen oder anderen Gründen in der Zeit des Nationalsozialismus

Eine Zusammenarbeit zwischen dem „Förderkreis für Bildung, Kultur und internationale Beziehungen Reinickendorf e.V.“, dem Museum Reinickendorf und interessierten Bürgern

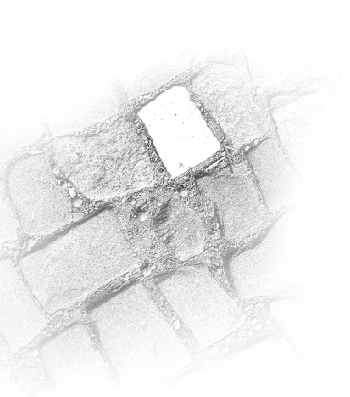
Kontakt:
AG Stolpersteine Reinickendorf
c/o Museum Reinickendorf
Alt-Hermsdorf 35
13467 Berlin

Förderkreis
Peter Rode, Tel.: 406 20 93, E-Mail: peter-rode@gmx.de

Bankverbindung:
Förderkreis für Bildung, Kultur und internationale Beziehungen Reinickendorf e.V.
Berliner Sparkasse; „Spende zur Unterstützung des Projektes Stolpersteine“
IBAN DE38 1005 0000 0190 2692 35
BIC BELADEBEXXX

S
T
O
L
P
E
R
S
T
E
I
N
E

Berlin – Frohnau
Hainbuchenstraße 20



Lebensweg von Wolfgang Besig

Wolfgang Ludwig Friedrich Besig wurde am 06.05.1908 in Frankfurt am Main geboren. Seine Eltern waren Gertrud Agnes Auguste Besig, geborene Peters, geboren am 29.06.1881 in Berlin und Friedrich Karl Besig, geboren am 20.12.1872 in Kotzenau, Bezirk Liegnitz. Von Beruf war dieser Zivilingenieur.

Der Vater baute um 1914 in Berlin-Frohnau ein Haus in der Hainbuchenstraße 20. Dort lebte die Familie Besig anschließend mit drei Kindern. Alle waren sehr musikalisch. Wolfgang Besig machte Abitur und studierte Musik und Gesang.

Er arbeitete als Musiklehrer. Bekannt ist die Vertonung von Chorälen, die seine spätere Ehefrau herausgegeben hatte. Mit 32 Jahren wurde Wolfgang Besig am 06.05.1940 zur Wehrmacht eingezogen. Seit dem 01.08.1940 diente er als Gefreiter in der Stabskompanie Luftgaukommando II in Warschau. Er heiratete am 01.04.1941 die Sekretärin Elisabeth Henriette Heinemann, geboren am 22.06.1892 in Magdeburg.

Am 02.08.1941 beging Wolfgang Besig Fahnenflucht. Laut Anklageschrift soll er sich in „verschiedenen Gegenden Deutschlands

herumgetrieben“ haben, bis ihn seine Eltern auf dem Dachboden ihres Hauses versteckten. Nachts spielte Wolfgang Besig Klavier und wurde daraufhin von einem Nachbarn bei der Polizei angezeigt, weil er es für „seine Pflicht“ hielt. Darum entdeckten ihn Polizisten am 30.04.1942 in der Hainbuchenstr. 20 und nahmen ihn fest.

Wolfgang Besig kam in ein Gefängnis, in dem er Dietrich Bonhoeffer traf. Gemeinsam mit anderen Gefangenen gestalteten sie Gottesdienste. Dann wurden sie in verschiedene Gefängnisse verlegt. Letztendlich kam Wolfgang Besig in ein Gefängnis nach Posen. Dort konnten ihn sein Vater und seine Frau einige Male besuchen.

Durch ein Urteil des Feldgerichts Posen wurde Wolfgang Besig wegen Fahnenflucht zum Tode verurteilt. Das Todesurteil wurde am 14.07.1942 vollstreckt. Nach der Erschießung erhielten seine Eltern eine Rechnung für die Hinrichtung.

Sein Grab befindet sich auf dem Friedhof Milostowo in Posen. Wolfgang Besig ist auf einem Gedenkstein unter vielen namentlich mit Geburts- und Todesdatum erfasst.

Die Eltern und seine Ehefrau wurden nach seinem Tod wegen Fluchthilfe angeklagt und verurteilt. Die Strafen sind aber nicht vollstreckt worden.

Im Sterberegister des Standesamts Berlin-Hermsdorf wurde Wolfgang Besig mit der Bemerkung „Kriegssterbefall“ am 01.09.1942 eingetragen.

Alle Urteile der Militärregierung für Deserteure wurden im November 2002 im Rahmen einer pauschalen Aufhebung durch den Deutschen Bundestag aufgehoben. Dadurch war auch Wolfgang Besig rehabilitiert.